



Erinnerung verhandeln –

Vom Suchen und Sichtbarmachen kultureller
Spuren

Vorwort	6
Aufsätze	
Erinnerungskultur Eine methodologische Einführung <i>Dr. Karl Boromäus Murr</i>	7
Anmerkungen zur Konzeption einer Gedenkstätte und den Konservierungsmaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII bei Landsberg am Lech <i>Dr. Edith Raim und Dr. Stefan Paulus</i>	32
Das ehemalige Konzentrationslager Kaufering VII Geschichte und Gedenken <i>Paul Timm</i>	50
Selfies an Gedenkstätten Das Fallbeispiel Auschwitz Birkenau <i>Samantha Wildner</i>	77
Die Ordensburg Sonthofen in der Rezeption ehemaliger Adolf-Hitler-Schüler und die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit <i>Benedikt Koop</i>	95

Der Wandel des Gedenkens an die Rote Armee in der Gedenkstätte Seelower Höhen

Elisabeth Gundlach 126

Die Halle 116 in Augsburg

Ein historischer Ort als Bereicherung für die lokale Erinnerungskultur und Geschichtsdidaktik

Anna-Sophie Greil 150

Der Sheridan-Park – Erinnerungskulturelle Bedürfnisse im Spannungsfeld

Fallstudie am Beispiel des Offizierskasinos und der Sheridan Chapel

Aaron Bertagnolli 175

Das Augsburger Fischerholz

Stadthistorische Rekonstruktion eines marginalisierten Quartiers?

Marie-Claire Timmermann 206

Sa-e-y-ama oder Erinnerungen in Bronze gießen

Eine kritische Betrachtung der Restitution der Benin Bronzen

Imadé Aigbobo 244

Interview

Interview mit Fritz Schwarzbäcker und Frank Schillinger von der
ErinnerungsWerkstatt Augsburg e. V.

geführt von Bianca Abmus

273

Erinnerungskultur

Eine methodologische Einführung

von Karl Borromäus Murr

Die folgenden Ausführungen versuchen, eine methodologische Einführung in kulturwissenschaftliche Forschungsansätze zum Themenfeld Erinnerungskultur zu skizzieren.¹ Den Anfang macht die Suche nach theoretischen Anregungen sowohl in der älteren als auch jüngeren Forschungsliteratur, wobei dem Ansatz des Poststrukturalismus ein besonderes Augenmerk gilt. Daraufhin geht es darum, ein Frageraster für mögliche kulturwissenschaftliche Untersuchungen von Erinnerungskultur vorzuschlagen. Nach der Sichtung verschiedener bevorzugter Erinnerungsthemen richtet sich der Blick abschließend kurz auf das Phänomen des sozialen Vergessens.

Als forschungsrelevantes Konzept weist Erinnerungskultur eine mehr oder weniger große inhaltliche Verwandtschaft ‚mit‘ beziehungsweise Nähe ‚zu‘ analytischen Kategorien wie Geschichtsbewusstsein, Geschichtsrezeption, Geschichtsbild, Geschichtskultur, kulturellem Gedächtnis, ‚social memory‘ oder den ‚Lieux de mémoire‘ auf, denen in Deutschland wiederum die ‚Erinnerungsorte‘ entsprechen.²

¹ Die gebotene Kürze des Beitrags erlaubte keine ausladenden Literaturverweise, weshalb die vorhandenen lediglich als exemplarische Referenzen zu verstehen sind.

² Vgl. Jeismann, Karl-Ernst: „Geschichtsbewußtsein“. Überlegungen zur zentralen Kategorie eines neuen Ansatzes der Geschichtsdidaktik. In: Süsmuth, Hans (Hg.): Geschichtsdidaktische Positionen. Bestandsaufnahme und Neuorientierung. Paderborn u. a. 1980, S. 179–222; Erdmann, Karl Dietrich: Die Frage nach dem „Geschichtsbild“. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 28 (1977), S. 157–159; Diwald, Hellmut: Geschichtsbild und Geschichtsbewußtsein im gegenwärtigen Deutschland. In: Saeculum, 28 (1977), S. 22–30; Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In: Füßmann, Klaus u. a. (Hg.): Historische Faszination. Geschichtskultur heute. Köln u. a. 1994, S. 3–26; Ders.: Geschichtskultur. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 46 (1995), S. 513–521; Schönemann, Bernd: Erinnerungskultur oder Geschichtskultur? In: Kotte, Eugen (Hg.): Kulturwissenschaften und Geschichtsdidaktik. München 2011, S. 53–72; Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992; Fentress, James/Wickham, Chris: Social Memory. Oxford 1992; Fritzsche, Peter: The Case of Modern Memory. In: The Journal of Modern History, 73, 1 (March 2001), S. 87–117; Zierold, Martin: Social Memory: Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive. Berlin u. a. 2006; Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis, aus dem Französischen übersetzt von Wolfgang Kaiser. Berlin 1990; François, Etienne/Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte, 3 Bde. München 2001. Der Begriff der ‚Geschichtsrezeption‘ hat am wenigsten theoretische Reflexion erfahren. Er taucht in Kunst-

In den letzten Jahren spielt im öffentlichen Diskurs das Konzept des ‚kulturellen Erbes‘ eine zunehmend prominente Rolle.³ Bei all den genannten Begriffen geht es um ein kollektives Gedächtnis in Abgrenzung zu einer bloß individuell-privaten Erinnerung. Das kulturelle Gedächtnis nimmt seinen Ausgang immer von der jeweiligen Gegenwart und verfährt mithin rekonstruktiv, indem es einen Erinnerungsgegenstand aus einem Vorratsspeicher möglicher Erinnerungen herausholend aktualisiert.

Richtet sich die Frage nach den wissenschaftlichen Disziplinen, die sich der Erforschung von Erinnerungskulturen annehmen, spannt sich der Bogen von der Philosophie, Soziologie und Psychologie über die Geschichts-, Kunst- und Literaturwissenschaft hin zur (europäischen) Ethnologie.⁴ Im deutschen Diskurs stellt nicht zuletzt die Disziplin der Geschichtsdidaktik, die ihren Fokus über die Schuldidaktik hinaus auf sämtliche Formen historischer Erinnerung geweitet hat, einschlägige Untersuchungen zur Verfügung.⁵

Ältere Forschungsanregungen

Die Untersuchung von kollektivem Gedächtnis beziehungsweise von Erinnerungskulturen hat im Zeichen des Poststrukturalismus einen zentralen Stellenwert gewonnen. Bevor jedoch Ansätze poststrukturalistischer Erinnerungsforschung in den Blick genommen werden, gilt es, ältere Impulse zur Untersuchung des kollektiven Gedächtnisses zumindest anzudeuten. Im Zusammenhang der deutschen Überlieferung kann hierbei Friedrich Nietzsches zweite ‚Unzeitgemässe Betrachtung‘ mit dem Titel ‚Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben‘ von 1874

und Literaturgeschichte häufig nur als selbstevidente Kategorie im Sinne einer Antiken- oder Mittelalterrezeption auf. Vgl. z.B. Fastert, Sabine: Die Entdeckung des Mittelalters: Geschichtsrezeption in der nazarenischen Malerei des frühen 19. Jahrhunderts. München 2000.

³ Falser, Michael: Cultural Heritage as Civilizing Mission. From Decay to Recovery. Heidelberg u. a. 2015; Kolhoff-Kahl, Iris/Hinrichs, Nina/Wiegelmann-Bal, Anette (Hg.): Kulturelles Erbe: Erinnern, Erzählen, Erfinden: „Festschrift für Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender“. Baden-Baden 2018.

⁴ Vgl. Pethes, Nicolas/Ruchatz, Jens (Hg.): Gedächtnis und Erinnerung: Ein interdisziplinäres Lexikon. Reinbek bei Hamburg 2001.

⁵ Vgl. Bergmann, Klaus u. a. (Hg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik. Seelze-Velber 1997. 5. überarbeitete Aufl.

einen besonderen Rang beanspruchen.⁶ Darin analysiert der Autor verschiedene Weisen von Geschichtsrezeption, wobei er selbst eine Historie favorisiert, die im Dienst des Lebens steht. Diese vitalistische Bindung der Historie an das Leben geht bei Nietzsche mit einem kulturpessimistischen Verdikt von Geschichtsaktivitäten einher, wenn diese lediglich intellektualistische Motive verfolgen. Ein wenig gewürdigter Beitrag, der gleichfalls die unhintergehbare Standortgebundenheit von historischer Betrachtung betont, geht auf Theodor Lessing zurück, der unter dem Eindruck des Ersten Weltkriegs 1919 seine Studie zur ‚Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen‘ vorgelegt hat.⁷ Für die Zwischenkriegszeit lassen sich beispielhaft drei Autoren namhaft machen, die aus je eigenen Perspektiven unterschiedliche Bedeutungsdimensionen der Erinnerungskultur herausgearbeitet haben. Der französische Soziologe und Philosoph Maurice Halbwachs hat 1925 die soziale Konstruktion einer ‚mémoire collective‘ betont, worunter er ein kommunikatives Gedächtnis versteht – ein wenig geformtes Alltagsgedächtnis einer sozialen Gruppe, das von Generation zu Generation wandert.⁸ Der britische Philosoph, Historiker und Archäologe Robin George Collingwood hat ebenfalls in den 1920er-Jahren begonnen, seine eigene ‚Idea of History‘ zu entwickeln, die auf die Bedeutung der epistemologischen Befangenheit jeglicher hermeneutischer Arbeit abhebt⁹ – Überlegungen, die die späteren Positionen so verschiedener Denker wie Hans-Georg Gadamer und Michel Foucault angeregt haben. Der deutsche Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler Aby Warburg wiederum hat gleichfalls in den 1920er-Jahren das zu seinen Lebzeiten unvollendet gebliebene Projekt ‚Bilderatlas Mnemosyne‘ entwickelt, das dem ikonologischen Fortleben der Antike in der europäischen Kultur zu kartieren suchte.¹⁰

⁶ Nietzsche, Friedrich: Unzeitgemässe Betrachtungen, Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben. Leipzig 1874.

⁷ Lessing, Theodor: Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen. München 1919.

⁸ Halbwachs, Maurice: Les cadres sociaux de la mémoire. Paris 1925; Ders.: La mémoire collective. Ouvrage posthume publié par Mme Jeanne Alexandre née Halbwachs. Paris 1950.

⁹ Collingwood, Robin G.: The Idea of History. Oxford 1951; Ders.: The Idea of History: with lectures 1926 – 1928, hg. und eingeleitet von Jan van der Dussen. Oxford 1993.

¹⁰ Ohrt, Roberto/Heil, Axel (Hg.): Aby Warburg-Bilderatlas Mnemosyne: the original. Berlin 2020.

Jüngere Forschungsanregungen

In den 1960er- und 1970er-Jahren entstanden – in einem Klima erhöhter Aufmerksamkeit für die gesellschaftlichen Bedingungen von Wissen – in Deutschland zwei forschungsgeschichtlich herausragende Einzelstudien, die für die bis heute populäre Denkmalforschung wertvolle Anregungen liefern. Jene Betrachtungen waren einer geistes-, ideen- oder ideologiegeschichtlichen Perspektive verpflichtet. So untersuchte Thomas Nipperdey 1968 erstmals die Geschichtskonstruktion deutscher Nationaldenkmäler.¹¹ Nur circa ein Jahrzehnt später, im Jahr 1979, erscheint Reinhart Kosellecks Aufsatz über ‚Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden.‘¹²

Unter die Denkbewegung des Poststrukturalismus, wie sie in den 1960er-Jahren von Frankreich ihren Ausgang genommen hat, lassen sich zahlreiche methodologische Anregungen zusammenfassen, die sich insbesondere auch zur Untersuchung von Erinnerungskulturen eignen.¹³ Auch wenn sich der Poststrukturalismus dezidiert von Strukturalismus und Marxismus absetzt, bleiben in ihm gleichwohl zentrale Positionen der letzten beiden intellektuellen Traditionen mehr oder weniger wirksam.¹⁴ So interessieren sich poststrukturalistisch inspirierte Forscher:innen einerseits für gesellschaftliche Formationen sozialer Ungleichheit und arbeiten andererseits mit der Vorstellung eines erweiterten Textbegriffes, der alle kulturellen wie sozialen Phänomene als System von Zeichen lesen und deuten lässt.¹⁵

¹¹ Nipperdey, Thomas: Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert. In: *Historische Zeitschrift*, 206 (1968), S. 529–585.

¹² Koselleck, Reinhart: *Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden*. In: Marquard, Odo/Stierle, Karlheinz (Hg.): *Identität*. München 1979, S. 255–276.

¹³ Neumann, Gerhard (Hg.): *Poststrukturalismus: Herausforderung an die Literaturwissenschaft*. Stuttgart 1997; Kuhn, Gabriel: *Tier-Werden, Schwarz-Werden, Frau-Werden. Eine Einführung in die politische Philosophie des Poststrukturalismus*. Münster 2005; Münker, Stefan/Roesler, Alexander: *Poststrukturalismus*. Stuttgart u. a. 2000; Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (Hg.): *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Frankfurt a. M. 2008. Vgl. im Blick auf die Geschichtswissenschaft: Daniel, Ute: *Clio unter Kulturschock. Zu aktuellen Debatten der Geschichtswissenschaft*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 48 (1997), S. 195–219 sowie S. 259–278.

¹⁴ Vgl. Posner, Roland: *Semiotik diesseits und jenseits des Strukturalismus: Zum Verhältnis von Moderne und Postmoderne, Strukturalismus und Poststrukturalismus*. In: *Zeitschrift für Semiotik*, 15, 3/4 (1993), S. 211–233.

¹⁵ Neben Strukturalismus und Marxismus bildet die (Freudsche) Psychoanalyse den dritten Traditionsstrang, der in den Poststrukturalismus einmündete. Wichtigster Exponent dieser Entwicklung

Gemeinsam ist den poststrukturalistischen Ansätzen die Annahme eines Sozialkonstruktivismus, wie ihn Peter L. Berger und Thomas Luckmann bereits 1966 exemplarisch unter dem Titel ‚The Social Construction of Reality‘ formuliert hatten.¹⁶ Dabei richtet sich das Interesse insbesondere auf die Konstruktion der jeweiligen kollektiven Identität wie beispielsweise einer Nation.¹⁷ Denn das kulturelle Gedächtnis zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass es immer identitätskonkret aus einer Standortgebundenheit operiert, die in der Regel mit einer Wertperspektive verbunden ist.¹⁸ Den gesellschaftlichen Konstruktionscharakter von Wirklichkeit zu betonen, bedeutet vor allem eine konsequente Absage an jeglichen Essentialismus, der, wie etwa der Nationalismus, die eigenen vaterländischen Eigenschaften als naturgegeben betrachtet. Der sozialkonstruktivistische Poststrukturalismus operiert von daher eo ipso mit der Vorstellung von der Relativität von Wahrheit. Es ließe sich auch von einem pluralen Wahrheitsbegriff sprechen, der in Abkehr von Homogenitäts- und Binaritätsvorstellungen verschiedene Plausibilitäten gleichermaßen gelten lässt. Von sozialer Wirklichkeitskonstruktion sowie von der Pluralität von Wahrheit zu sprechen, heißt allerdings nicht, dass eine bloße Willkür rein fiktiv über die soziale oder kulturelle Realität verfügen kann. Denn immer baut der Sozialkonstruktivismus auf gesellschaftliche Plausibilität beziehungsweise Triftigkeit, die für eine gewisse Gruppe handlungsleitend wirkt. Insofern radikalisiert der Poststrukturalismus lediglich, was in

war Jacques Lacan. Vgl. Lang, Hermann: Die Sprache und das Unbewusste: Jacques Lacans Grundlegung der Psychoanalyse. Frankfurt a. M. 1986; Žižek, Slavoj: Lacan. Eine Einführung. Frankfurt a. M. 2008; Julien, Philippe: Jacques Lacan lesen. Zurück zu Freud. Wien u. a. 2020.

¹⁶ Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: The social construction of reality: a treatise in the sociology of knowledge. Garden City 1966.

¹⁷ Eine forschungsgeschichtlich wichtige Rolle spielte in diesem Kontext die Studie von Anderson, Benedict: Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism. London 1983. Vgl. des weiteren Assmann, Aleida/Friese, Heidrun (Hg.): Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Frankfurt a. M. 1998; Appiah, Kwame Anthony: Identitäten. Die Fiktionen der Zugehörigkeit, übersetzt aus dem Englischen von Michael Bischoff. Berlin 2019. Vgl. im Blick auf das Museum als Institution von Erinnerungskultur: Murr, Karl Borromäus: Identität und Museum – eine Bestandsaufnahme. In: Kirmeier, Josef/Wenrich, Rainer/Bäuerlein, Henrike (Hg.): Heimat(en), Identität(en). Museen im politischen Raum. München 2019, S. 21–38.

¹⁸ Vgl. Assmann, Das kulturelle Gedächtnis, S. 39–40; Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Ders./Hölscher, Tonio (Hg.): Kultur und Gedächtnis. Frankfurt a. M. 1988, S. 9–19, S. 14–15.

historischer Forschung ohnehin schon angelegt ist, vergangene Realität relational in den Kontext der jeweiligen Zeit zu setzen. In der grundlegenden ontologischen Skepsis, dass es keine eigentliche, sondern nur eine konstruierte Wirklichkeit gebe, unterscheidet sich der Poststrukturalismus, der bisweilen mit dem Postmodernismus gleichgesetzt wird, vom Neomarxismus, der hinter einer allseits als entfremdet wahrgenommenen Welt noch eine ursprüngliche Realität verborgen weiß.

Poststrukturalistische Erforschung von Erinnerungskultur

Auch wenn poststrukturalistisch motivierte Forscher:innen begannen, sich allen möglichen Untersuchungsgegenständen zu widmen, zeigten sie schon bald eine besondere Vorliebe nicht nur für die historische Forschung im Allgemeinen – hier sind zum Beispiel die Arbeiten von Michel Foucault in Erinnerung zu rufen –, sondern auch für die Untersuchung von historischer Erinnerung im Besonderen. Eine gewisse Vorreiterrolle kommt hier Yosef Yerushalmis Arbeit über ‚Jewish history and Jewish memory‘ von 1982 zu.¹⁹ Ein Jahr später datiert der von Eric Hobsbawm und Terence Ranger herausgegebene Sammelband zur ‚Invention of Tradition‘, der zum Ausgangspunkt der Erforschung zahlloser nationaler Geschichtstraditionen wurde.²⁰ Ein zentraler Impulsgeber zur Erforschung von Erinnerungskulturen ist in dem von dem Historiker Pierre Nora verantworteten Großprojekt der ‚Lieux de mémoire‘ zu sehen.²¹ Die von Nora, dessen eigene Überlegungen eine intellektuelle Verwandtschaft mit Nietzsches Geschichtsverständnis aufweisen,²² von 1984 bis 1992 herausgegebenen sieben Bände versuchen, die Traditionen und Erinnerungen Frankreichs als eine Art Gedächtnisgeschichte der Nation zu archivieren. International wuchs das Forschungsinteresse an Erinnerungsstudien weiter an. Schon 1989 attestierten Natalie Zemon Davis und Randolph Starn der anglo-amerikanischen Geschichtswissenschaft eine „[...] fascination, even obsession, with historical memory.“²³

¹⁹ Yerushalmi, Yosef Hayim: *Zakhor. Jewish history and Jewish memory*. Seattle u. a. 1982.

²⁰ Hobsbawm, Eric J./Ranger, Terence (Hg.): *The Invention of Tradition*. Cambridge 1983.

²¹ Nora, Pierre (Hg.): *Les lieux de mémoire*, 7 Bde. Paris 1984–1992.

²² Vgl. Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis: Die Gedächtnisorte*. In: Ders.: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Berlin 1990, S. 11–42.

²³ Zemon Davis, Natalie/Starn, Randolph: *Introduction*. In: *Representations*, 26 (1989), S. 1–6, hier S. 1.

Neben den Geschichtswissenschaften war es die Disziplin der Ethnologie beziehungsweise Anthropology im englischsprachigen Raum, die sich um die Erforschung von Erinnerungskulturen verdient gemacht hat. In der anglophonen Ethnologie spielte in den 1990er-Jahren die von dem Sinologen Martin Bernal ausgelöste ‚Black Athena Debate‘ eine zentrale Rolle in den Auseinandersetzungen um die Möglichkeiten und Grenzen von Erinnerungskulturen.²⁴ Bernals These von afroasiatischen Wurzeln des klassischen Griechenlands hat zahlreiche Kritiker:innen auf den Plan gerufen. Einen beliebten Stoff für die ethnologische Beschäftigung mit dem Phänomen des kulturellen Gedächtnisses bot das Leben von Kapitän James Cook, das in verschiedenerlei Hinsicht besonders deutungsoffen erschien.²⁵ Von Seiten der englischsprachigen Ethnologie lassen sich zudem die Arbeiten von Michael Herzfeld nennen, der sich wiederholt mit kretischen Identitätskonstruktionen beschäftigt hat.²⁶

In der deutschen Debatte um Erinnerungskultur nahm und nimmt der Ägyptologe Jan Assmann eine zentrale Rolle ein. Er kam Anfang der 1990er-Jahre zu dem Schluss,

[...] daß sich um den Begriff der Erinnerung ein neues Paradigma der Kulturwissenschaften aufbaut, das die verschiedenen kulturellen Phänomene und Felder Kunst und Literatur, Politik und Gesellschaft, Religion und Recht – in neuen Zusammenhängen sehen läßt.²⁷

Beginnend mit seiner Schrift ‚Das kulturelle Gedächtnis‘ aus dem Jahr 1992, legte Jan Assmann seither wie auch seine Frau, die Anglistin Aleida Assmann, zahlreiche Überlegungen und Studien zur Funktion und Form von historischen Erinnerungs-

²⁴ Bernal, Martin: *Black Athena: The Afroasiatic roots of classical civilization*, 3 Bde. New Brunswick/NJ 1987–2006; Lefkowitz, Mary R.: *Not out of Africa: how afrocentrism became an excuse to teach myth as history*. New York 1996; Moore, David Chioni (Hg.): *Black Athena Writes Back. Martin Bernal Responds to his Critics*. Durham u. a. 2001.

²⁵ Vgl. Sahlins, Marshall D.: *Islands of History*. Chicago 1985; Obeyesekere, Gananath: *The Apotheosis of Captain Cook: European Mythmaking in the Pacific*. Princeton/NJ 1992; vgl. auch die Aufsätze, überschrieben mit „Part IV; The Legacy of Captain Cook“. In: Williams, Glyndwr (Hg.): *Captain Cook: Explorations and Reassessments*. Rochester/NY 2004, S. 199–256.

²⁶ Vgl. z.B. Herzfeld, Michael: *A Place in History: Monumental and Social Time in a Cretan Town*. Princeton/NJ 1991.

²⁷ Assmann, *Gedächtnis*, S. 11.

kulturen vor.²⁸ Anfangs des neuen Millenniums erschienen dann die von Hagen Schulze und Etienne François herausgegebenen ‚Deutschen Erinnerungsorte‘ – lediglich ein nationales Projekt von vielen in den Fußstapfen von Nora. Seither lässt sich beobachten, wie sich die Forschungslandschaft zur Erinnerungskultur immer weiter ausdifferenziert hat. Für den deutschsprachigen Raum hat die Literaturhistorikerin Astrid Erll den entsprechenden Forschungsstand mehrfach zusammengefasst, wie sie auch zu dessen Weiterentwicklung beigetragen hat.²⁹

Versucht man, die Vorzüge eines poststrukturalistischen Forschungsansatzes zu resümieren, so wäre eine ganze Reihe von wichtigen Punkten zu nennen. Dem Strukturalismus verdankt diese Denkbewegung die Einsicht in die grundlegende Bedeutung der Form von kulturellen Äußerungen im Sinne einer Sprache, die als ein regelhaftes System von Zeichen gedeutet wird. Dabei treten zusammen mit der Grammatik die sprachlichen Konstruktionsmomente, bestehend aus Signifikanten (Zeichen) und Signifikat (Bezeichnetes) in den Vordergrund des Verständnisses. Diese analytische Einsicht erleichterte die Bemühung, die sprachlich-kulturelle Entstehung von Bedeutung nachzuvollziehen. Die Erforschung von Bedeutungszuschreibung und Sinnstiftung stehen insofern auch im Mittelpunkt einer sozialkonstruktivistischen Untersuchung von Erinnerungskulturen. Immer wieder gerät in dieser Forschungsperspektive das semantische Eigengewicht von sprachlichen Formen in den Blick, wie sie Marshal McLuhan mit der These seines gleichnamigen Buches ‚The Medium is the Message‘ auf den Punkt brachte.³⁰ Mit dem gewonnenen Sensorium für die semantische Bedeutung sprachlicher Formen lässt die Untersuchung von kultureller Erinnerung in den Quellen nach sinnstiftenden Regeln,

²⁸ Vgl. Assmann, Jan: Religion und kulturelles Gedächtnis: zehn Studien. München 2000; vgl. Assmann, Aleida: Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999; Dies.: Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. München 2006; Dies.: Geschichte im Gedächtnis: von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung. München 2007; Dies.: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: eine Intervention. München 2013.

²⁹ Erll, Astrid: Medien des kollektiven Gedächtnisses: Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität. Berlin 2004; Dies.: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: eine Einführung. Stuttgart u. a. 2005; Dies./Nünning, Ansgar (Hg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft: theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin 2005; Erll, Astrid/Nünning, Ansgar (Hg.): A companion to cultural memory studies. Berlin u. a. 2010.

³⁰ McLuhan, Marshall: The Medium is the Message. Harmondsworth 1967.

Gesetzen, Stereotypen, Codes, Tropen, Topoi, Narrativen, Rhetoriken, Ikonografien, Kollektivsymbolen, Inszenierungen, Ritualen, Kulturen, Bräuchen, Traditionen, Mythen, Ideologien, Weltbildern etc. fragen. Eine Einzelerwähnung verdient in diesem Kontext der Diskursbegriff, wie ihn insbesondere Michel Foucault geprägt hat.³¹ Ihm zufolge sind ‚Diskurse‘ die Wirklichkeit ordnende Narrative, die immer mit Macht operieren, indem sie etwa Legitimität stiften, die bestehende Ordnung affirmieren oder auch infrage stellen.³² Diskurse mitsamt ihrer Machtdynamik zu begreifen, erlaubt deshalb die Diskursanalyse, welche die Konstitutionsbedingungen etwa einer Erinnerungskultur nachzuzeichnen ermöglicht.³³ Immer geht es bei der Untersuchung von Diskursphänomenen darum, das konstruktive Regelwerk von Ordnungsvorstellungen in ihrer häufig verborgenen Machtdynamik zu erhellen. Auf Jacques Derrida wiederum geht der Begriff der ‚Dekonstruktion‘ zurück, der ein Analyseverfahren von sprachlichen Bedeutungskonstruktionen darstellt.³⁴ Hierbei geht es darum, mit den Mitteln des zu analysierenden Textes dessen Bedeutung aufzubrechen, zu durchkreuzen und auf Paradoxien hin zu befragen – in der Hoffnung, Einsichten in die Struktur der vorfindlichen Sinnkonstruktionen zu gewinnen. Derrida macht insbesondere mit Hilfe des Begriffs der ‚Spur‘ darauf aufmerksam, dass der Interpretations- beziehungsweise Deutungsprozess prinzipiell niemals abzuschließen ist, da er in einem infiniten Prozess immer nur von einer Spur zur nächsten führt, ohne je zum Ausgangspunkt oder Ursprung zu gelangen.³⁵

³¹ Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dez. 1970, aus dem Französischen übersetzt von Walter Seitter. o. O. 1974; Ders.: Archäologie des Wissens, aus dem Französischen übersetzt von Ulrich Köppen, Frankfurt a. M. 1974.

³² Vgl. Foucault, Michel: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt a. M. 1971.

³³ Vgl. Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren: Einführung in die historische Diskursanalyse. Tübingen 2001.

³⁴ Vgl. Derrida, Jacques: Grammatologie. Frankfurt a. M. 1983; Engelmann, Peter (Hg.): Jacques Derrida: Die *différance*. Ausgewählte Texte. Stuttgart 2004; Culler, Jonathan D.: Dekonstruktion. Derrida und die poststrukturalistische Literaturtheorie. Reinbek bei Hamburg 1999.

³⁵ Vgl. Mai, Katharina: Die Phänomenologie und ihre Überschreitungen. Husserls reduktives Philosophieren und Derridas Spur der Andersheit. Stuttgart 1996, S. 258–264; Wirth, Uwe: Zwischen genuiner und degenerierter Indexikalität: Eine Peircesche Perspektive auf Derridas und Freuds Spurbegriff. In: Krämer, Sybille/Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.): Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst. Frankfurt a. M. 2007, S. 55–81; Levy, Zéva: Die Rolle der Spur in der Philosophie von Emmanuel Levinas und Jacques Derrida. In: Ebd., S. 145–154.

Ein mögliches Frageraster zur Erforschung von Erinnerungskultur

Will man nun den skizzierten poststrukturalistischen Ansatz forschungspragmatisch wenden und in ein mögliches Frageraster gießen, so empfiehlt es sich, verschiedene Frageebenen zu unterscheiden. Worauf ist bei der Erforschung von Erinnerungskultur zu achten?³⁶

Die erste Herausforderung besteht darin, die Erinnerungsakteur:innen beziehungsweise -produzent:innen in den Blick zu nehmen. Der Fokus auf die Akteur:innen, die es sozial, institutionell und auch politisch zu verorten gilt, ermöglicht eine erste Annäherung an die gesellschaftlichen Bedeutungsdimensionen des fraglichen Erinnerungshandelns. Die Träger:innen von Erinnerung nicht aus dem Auge zu verlieren, beugt zudem einer Gefahr vor, der eine poststrukturalistische Erinnerungsforschung bisweilen erliegt, nämlich den Leser:innen ein merkwürdig subjektloses, freischwebendes kollektives Gedächtnis zu präsentieren.

Mit der Untersuchung der Initiator:innen und Akteur:innen der Erinnerung verknüpft sich zweitens die Frage nach ausgewählten Inhalten aus dem Spektrum der Vergangenheit. Wie ist die inhaltliche Auswahl begründet und auf welchen Überlieferungen beruht sie? Die Frage nach den Inhalten verbindet sich aufs Engste mit der Untersuchung der von den Erinnerungsträger:innen verfolgten Beweggründe, Interessen und Zielsetzungen, die das Gedächtnis einer speziellen Vergangenheit motivieren. Aus dem Spektrum der Beweggründe interessieren vor allem diejenigen, die spezielle Ordnungskonzepte von Politik und Gesellschaft sowie Wertvorstellungen erkennen lassen. Welche Konzepte kollektiver Identität kommen dabei explizit oder implizit zur Sprache? Mit welchen sozialen Inklusions- und Exklusionsvorstellungen operieren die Erinnerungsakteur:innen? Und welche Wirkabsichten verfolgen die Träger:innen einer bestimmten Gedächtniskultur?

³⁶ Vgl. z.B. Assmann: Kollektives Gedächtnis, S. 12–16; Münch, Paul: Einleitung: Geschichte und Erinnerung. In: Ders. (Hg.): Jubiläum, Jubiläum ...: zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung. Essen 2005, S. 7–25.

Die Fragen nach Inhalten und Wirkabsichten einer Erinnerungskultur rücken drittens die oben bereits angesprochenen Gedächtnisformen in den Mittelpunkt, welche die Gedächtnisinhalte nicht unwesentlich prägen. Deshalb beanspruchen in der Analyse von Erinnerungskulturen die unterschiedlichen Gedächtnismedien zurecht eine besondere Aufmerksamkeit. Gleich ob es sich um Kunst- oder Literaturgattungen, um Gemälde, Denkmäler oder Museen, um Kulte, Rituale, Feste, Theateraufführungen oder Filme, um die narrative Konstruktion von Memoiren, um die gebundene Rede eines Oral-History-Interviews oder die formal nüchtern-verknäppte Sprache von Verwaltung handelt – all diese medialen Formen folgen meist ganz eigenen diskursiven Regeln, die in die Deutungsbemühungen einzu-beziehen sind. Abstrakter noch als das Denken in verschiedenen Gattungen fällt der Vorschlag des Kulturwissenschaftlers und Historikers Jörn Rüsen aus, der in seinem Begriff von Geschichtskultur neben der politischen und kognitiven Bestimmtheit der ästhetischen Geformtheit von Erinnerung eine eigene Bedeutungsdimension einräumt.³⁷

Von den Medien der Erinnerung ausgehend, lässt sich viertens nach der möglichen Professionalisierung und Institutionalisierung von Erinnerungskultur fragen.³⁸ Wer gehört zum (ausgewählten) Kreis der Erinnerungsexpert:innen, die sich intellektuell in so verschiedenen Bildungsinstitutionen wie Schulen, beruflichen Ausbildungsstätten, Verwaltungsinstituten, Priesterseminaren, Kunstakademien, Hochschulen, Universitäten, Verbänden, Vereinen, Assoziationen etc. sozialisieren? Allein eine hochprofessionalisierte Geschichtswissenschaft liefert Forschungsergebnisse, die im öffentlichen Diskurs im Wettstreit mit den Erinnerungsformaten anderer Professionen wie beispielsweise künstlerischen Interpretationen liegen, wie sie etwa in öffentlichen Denk- oder Mahnmalen vorliegen.

³⁷ Rüsen, Jörn: Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In: Fußmann, Klaus/Grütter, Heinrich Theodor/Rüsen, Jörn (Hg.): Historische Faszination. Geschichtskultur heute. Köln u. a. 1994, S. 3–26.

³⁸ Schönemann, Bernd: Geschichtsdidaktik und Geschichtskultur. In: Mütter, Bernd/Schönemann, Bernd/Uffelmann, Uwe (Hg.): Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik. Weinheim 2000, S. 26–58, S. 50–55.

Um eine weitere Bedeutungsdimension von Erinnerungskultur in die Analyse einbeziehen zu können, ist schließlich fünftens nach einer weiteren Determinante zu fragen, die allzu leicht aus dem Blick gerät. Die Rede vom Adressatenkreis beziehungsweise Publikum thematisiert den Fragenkreis der gesellschaftlichen Rezeption von Erinnerung. Hier ist die Forschung gefordert, sich in der Analyse von öffentlicher Erinnerung nicht mit der ‚idealen Identitätskonstruktion‘ der Erinnerungsinitiator:innen zu begnügen, sondern auch die ‚soziale Wirklichkeit‘ im Sinne der Wirkung von Gedächtnisanstrengungen in den Blick zu nehmen. In diesem Zusammenhang empfiehlt sich vor allem ein praxeologischer Ansatz.³⁹ Erst dieser, vor allem von der ethnologischen Forschung geforderte und verfolgte Ansatz, misst der praktischen Herstellung im Sinne einer sozialen kulturellen Praxis von Erinnerung die ihr entsprechende Bedeutung zu. Mit der kulturellen Praxis der sekundären Trägerschichten von Erinnerung gelangen zugleich die Wahrnehmung, Adaption und Umformung in das Blickfeld der Untersuchung – Umgangsweisen, die den ursprünglichen Intentionen der Erinnerungs-Initiator:innen auch widersprechen können.

Themen der Erinnerungskulturforschung

Richtet sich der Blick abschließend auf die bevorzugten Themen der Erforschung von Erinnerungskulturen, so tauchen in deutscher Perspektive verschiedene inhaltliche Komplexe auf, die bis heute verstärkte Aufmerksamkeit erfahren.⁴⁰ Die wohl längste Forschungstradition ist in der erinnerungskulturellen Beschäftigung mit dem Themenkomplex Nation zu sehen, wobei sich zahlreiche Untersuchungen der deutschen Nationsbildung des 19. Jh. widmen. Im Ergebnis zeigen sich mit einer homogenen Nation auf der einen Seite und der Vorstellung von einer föderativen Nation auf der anderen Seite konkurrierende kollektive Identitätsauffassungen. Die Ausstellung ‚Mythen der Nationen: ein europäisches Panorama‘ des Deutschen

³⁹ Vgl. Knorr Cetina, Karin/Schatzki, Theodore R./von Savigny, Eike (Hg.): *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London 2001; Reckwitz, Andreas: *Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 32 (2003), S. 282–301; Hillebrandt, Frank: *Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung*. Wiesbaden 2014.

⁴⁰ Vgl. Schneider, Ute: *Geschichte der Erinnerungskulturen*. In: Cornelißen, Christoph: *Geschichtswissenschaften. Eine Einführung*. Frankfurt 2000, S. 259–270, S. 264–268.

Historischen Museums in Berlin aus dem Jahr 1998 weitete den Fokus auf Identitätskonstruktionen über Deutschland hinaus.

Der ‚Spatial Turn‘ rückte seinerseits den Raum als legitimen Forschungsgegenstand in den Mittelpunkt der Untersuchung von Erinnerungskulturen.⁴¹ Hier spielen gedächtnisrelevante Sozialgeografien von Städten wie auch Topografien von Erinnerung einer geweiteten Kulturlandschaft eine Rolle. Existieren zum Beispiel Erinnerungshierarchien zwischen Hauptstadt und Provinz? Was folgt aus epochalen Veränderungen in der politischen Geografie, wie sie sich im Fall des Eisernen Vorhangs bis heute beobachten lassen? Wo liegt, so lautet die oft wiederholte Frage, die eigentliche Mitte Europas?

Einer eher neomarxistischen Forschungstradition folgt die Frage nach dem Zusammenhang von Erinnerungskultur und Klasse.⁴² Soziologisch lässt sich nach der Schichtenspezifität von Erinnerung fragen. Bestimmt demnach das soziale Milieu die Erinnerungsgegenstände? Welcher sozialen Lage entstamm(t)en die treibenden Akteur:innen des kulturellen Gedächtnisses? Sind sie in der Moderne vornehmlich unter den Intellektuellen und im Bildungsbürgertum zu suchen? Wirkt sich etwa auch die konfessionelle Prägung der Erinnernden auf ihre Erinnerungsaktivitäten aus? Wie verhält es sich mit unterbürgerlichen, unterprivilegierten Schichten? Die Forschung fragt hier nach den prägenden Sozialformationen von Erinnerung, ob etwa die Arbeiterklasse eine genuine Erinnerungskultur auszubilden in der Lage war. In diesem Zusammenhang spielen Fragen der Aneignung, Adaption oder auch der Anlehnung von Erinnerungsinhalten und -formen eine zentrale Rolle. Lassen sich innerhalb einer Gesellschaft konkurrierende Erinnerungskulturen ausmachen?

⁴¹ Vgl. Rappaport Jane: *Cumbe reborn: an Andean ethnography of history*. Chicago u. a. 1994; Smyth, William J.: *Map-making, landscapes and memory: a geography of colonial and early modern Ireland; c. 1530 – 1750*. Cork 2006; Csáky, Moritz/Leitgeb, Christoph (Hg.): *Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem „Spatial Turn“*. Bielefeld 2015; Hucker, Bernd Ulrich/Kotte, Eugen (Hg.): *Geschichtslandschaften*. Berlin 2020.

⁴² Passerini, Luisa: *Fascism in popular memory: the cultural experience of the Turin working class*, aus dem Italienischen übersetzt von Robert Lumley und Jude Bloomfield. Cambridge 1987; Zandy, Janet: *Liberating memory: our work and our working class consciousness*. New Brunswick/NJ 1995; Jones, Ben: *The working class in mid-twentieth-century England: community, identity and social memory*. Manchester 2012.

Geht es um Themen der sozialen Ungleichheit beziehungsweise gesellschaftlicher (Unter-) Privilegierung, kommt auch der Konnex von Erinnerung und Geschlecht in den Blick. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass substanzielle Forschungen – sei es im Sinne des Feminismus, der Gender Studies oder der Queer-Theorien – erst in den letzten 20 Jahren entstanden sind.⁴³

Eine Sonderrolle in der Erforschung von Erinnerungskulturen nimmt mit Blick auf die deutsche Geschichte der Umgang mit der Epoche des Nationalsozialismus ein, die aufs Engste mit dem Gedenken an den beispiellosen Zivilisationsbruch der Shoa verbunden ist.⁴⁴ In diesem inhaltlichen Zusammenhang vermischen sich Formen der Erinnerung mit Intentionen des Gedenkens und der Mahnung. Gegenstand der deutschen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Herrschaft ist dabei die Frage nach der beispiellosen Singularität des Holocaust. Sucht man diese Frage rein wissenschaftstheoretisch zu beantworten, so steht die Singularität des Holocaust schon allein aufgrund der Tatsache außer Zweifel, dass sämtliche historische Ereignisse unter das Gesetz der zeitlichen und räumlichen Einzigartigkeit fallen,

⁴³ Vgl. Leydesdorff, Selma: *Gender and memory*. New Brunswick/NJ 2005; Guggenheimer, Jacob (Hg.): „When we were gender ...“ - Geschlechter erinnern und vergessen: Analysen von Geschlecht und Gedächtnis in den Gender Studies, Queer-Theorien und feministischen Politiken. Bielefeld 2013; Poetini, Christian (Hg.): *Gender im Gedächtnis: geschlechtsspezifische Erinnerungsdiskurse in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Beiträge zum Ehrenkolloquium für Mireille Tabah. Bielefeld 2015; Reading, Anna: *Gender and memory in the global age*. Basingstoke 2016.

⁴⁴ Kiesel, Doron: *Identität und Erinnerung: zur Bedeutung der Shoa für die israelische Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 1999; Assmann, Aleida/Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart 1999; Levy, Daniel/Sznaider, Natan: *Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust*. Frankfurt a. M. 2007; Kroh, Jens: *Transnationale Erinnerung: der Holocaust im Fokus geschichtspolitischer Initiativen*. Frankfurt a. M. 2008; Hartman, Geoffrey H./Assmann, Aleida: *Die Zukunft der Erinnerung und der Holocaust*. Konstanz 2012; Frölich, Margrit/Brockhaus, Gudrun (Hg.): *Das Unbehagen an der Erinnerung: Wandlungsprozesse im Gedenken an den Holocaust*. Frankfurt a. M. 2012; Kübler, Elisabeth: *Europäische Erinnerungspolitik: Der Europarat und die Erinnerung an den Holocaust*. Bielefeld 2012; Sulzbacher, Laura: *Literarische Zeugnisse: zur Erinnerung an den Holocaust in der deutschen Nachkriegsliteratur*. Chemnitz 2014; Vogt, Jochen: *Erinnerung, Schuld und Neubeginn: deutsche Literatur im Schatten von Weltkrieg und Holocaust*. Oxford 2014; Neukirchner, Manuel: *Gedenken an den Holocaust: Fußball und Erinnerung*. Essen 2018; Eder, Jacob S.: *Holocaust-Angst: die Bundesrepublik, die USA und die Erinnerung an den Judenmord seit den siebziger Jahren, aus dem Amerikanischen übersetzt von Jörg Pinnow*. Göttingen 2020; Bahr, Matthias/Poth, Peter/Zadoff, Mirjam (Hg.): „Aus der Erinnerung für die Gegenwart leben“. *Geschichte und Wirkung des Shoah-Überlebenden Ernst Grube*. Wallstein 2022; Sznaider, Natan: *Fluchtpunkte der Erinnerung: über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus*. München 2022.

weshalb sie vornehmlich nicht nomothetisch, sondern ideografisch beschrieben werden. Gerade diese Singularität der Ereignisse bildet (paradoxerweise) die Voraussetzung für ihre Vergleichbarkeit mit anderen Begebenheiten, lassen sich doch nur ungleiche Gegenstände miteinander vergleichen.

Wenn nun jedoch, wie im notorischen Historikerstreit von 1986 und 1987 geschehen, federführend Jürgen Habermas gegen Ernst Nolte die Einzigartigkeit der Shoa betont,⁴⁵ dann geht es darin nicht um eine wissenschaftstheoretische, sondern um eine moralische Feststellung – und dies völlig zurecht. Denn Habermas verband die fragliche historische Erinnerung mit politischer Verantwortung, die die bundesrepublikanische Gesellschaft wahrzunehmen habe. Pointierter hätte der identitätskonkrete Zusammenhang von Erinnerungskultur kaum formuliert werden können. Allerdings erfolgt die Übernahme von Verantwortung nicht nach dem Modus eines Naturgesetzes, sondern nährt sich aus einem weltanschaulichen Diskurs über Werte.

Während Nolte eine historische Abhängigkeit der Entwicklung des Nationalsozialismus vom sowjetischen Bolschewismus behauptete und damit die deutschen NS-Verbrechen relativierte, was auch der Vergleich der deutschen mit den stalinistischen Verbrechen bezweckte, betonte Habermas die Beispiellosigkeit der von Deutschland verschuldeten Shoa, für welche die Bundesbürger:innen politische Verantwortung übernehmen müssten, ohne auf ein Entlastungsnarrativ rekurrieren zu können. In den öffentlichen erinnerungspolitischen Auseinandersetzungen um das Holocaust-Mahnmal, das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in Berlin, tauchten die Themen des Historikerstreits wieder auf.⁴⁶

⁴⁵ Piper, Ernst Reinhard (Hg.): „Historikerstreit“. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. München u. a. 1987; Diner, Dan (Hg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit. Frankfurt a. M. 1987.

⁴⁶ Heimrod, Ute (Hg.): Der Denkmalstreit – das Denkmal? Die Debatte um das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“. Eine Dokumentation. Berlin u. a. 1999; Jeismann, Michael (Hg.): Mahnmal Mitte. Eine Kontroverse. Köln 1999; Kirsch, Jan-Holger: Nationaler Mythos oder historische Trauer? Der Streit um ein zentrales „Holocaust-Mahnmal“ für die Berliner Republik. Wien u. a. 2003; Leggewie, Claus/Meyer, Erik: Ein Ort, an den man gerne geht. Das Holocaust-Mahnmal und die deutsche Geschichtspolitik nach 1989. München u. a. 2005.

In der jüngsten um eine adäquate Erinnerungskultur des deutschen Kolonialismus kreisenden Debatte, in der manche Beobachter:innen einen neuen Historikerstreit ausmachen, hat Habermas eine Position aus der Zeit des Historikerstreits zumindest moduliert, wenn nicht gar merklich verändert.⁴⁷ Ausgangspunkt der Neuformulierung bot die Intervention des australischen Historikers Dirk Moses, der das Festhalten an der Singularität der Shoa als einen „deutschen Katechismus“⁴⁸ kritisierte. Als solcher lasse dieser das genozidale Handeln des deutschen Kolonialismus des Kaiserreichs nicht in seiner ganzen Schwere in den Blick kommen. Damit kehrte die Frage nach der Vergleichbarkeit des Holocausts mit anderen historischen Genoziden in die öffentliche Debatte zurück. Habermas gesteht in diesem Zusammenhang ein: „Wie alle historischen Tatsachen mit anderen Tatsachen verglichen werden können, so auch der Holocaust mit anderen Genoziden.“⁴⁹ Gleichwohl beharrt der namhafte Philosoph auf einem Alleinstellungsmerkmal der Shoa:

Das spezifische Merkmal, das den Holocaust von kolonialen Genoziden unterscheidet, ist diese Wendung gegen den ‚inneren Feind‘, der getötet werden muss – und der nicht wie die fremde, kolonial unterworfenen Bevölkerung zusammen mit deren Naturschätzen primär ausgebeutet werden soll.⁵⁰

Aus theoretischer Perspektive besteht jedoch gar kein Grund, den deutschen kolonialen Genozid gegen den Holocaust auszuspielen. Selbst wenn sich kausale Verbindungen plausibel erklären lassen,⁵¹ gilt es, beiden Ereigniskomplexen einen jeweiligen Eigenwert zuzugestehen. Zweifelsohne hat die poststrukturalistisch genährte Strömung des Postkolonialismus,⁵² für die Edward W. Saids Buch über den ‚Orientalism‘ einen wichtigen Meilenstein in der Bewusstwerdung westlicher

⁴⁷ Habermas, Jürgen: Der neue Historikerstreit. In: Philosophie Magazin, 6 (2021), S. 10–11.

⁴⁸ Moses, A. Dirk: Der Katechismus der Deutschen. In: Geschichte der Gegenwart (23.05.2021), <<https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>> (29.03.2023).

⁴⁹ Habermas, Historikerstreit, S. 10.

⁵⁰ Habermas, Historikerstreit, S. 11.

⁵¹ Vgl. Zimmerer, Jürgen: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust. Berlin 2011; Rothberg, Michael: Multidirectional memory: remembering the Holocaust in the age of decolonization. Stanford/CA 2009.

⁵² Vgl. Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin, Helen: Post-Colonial Studies. The Key Concepts. Second edition. London 2007. 2. Aufl.; Kerner, Ina: Postkoloniale Theorien zur Einführung. Hamburg 2012; Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini/Römhild, Regina (Hg.): Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Frankfurt a. M. 2013. 2. erweiterte Aufl.

Projektionen auf den ‚Orient‘ darstellt,⁵³ die Erforschung der Erinnerungskultur rund um den deutschen Kolonialismus befeuert.⁵⁴ Dieser dekolonisierende Bewusstseinswandel spiegelt – auf das gegenwärtige Deutschland gewendet – letztlich eine grundlegende Verschiebung der politischen Kultur der Bundesrepublik wider, die sich dem Thema der gesellschaftlichen Diversität immer weiter öffnet.⁵⁵ Wie sich die erinnerungskulturelle Debatte des deutschen Kolonialismus, in der rechtliche, historische und moralische Aspekte zusammentreffen, weiter entwickelt, hängt demnach wesentlich vom gesellschaftlich-politischen Konsens der Bundesbürger:innen ab. Dass eine liberale Raison d’Être in dieser Hinsicht keine fraglos hingegenommene Konsensgarantie für die Zukunft darstellt, machen revisionistische rechtspopulistische und -extreme Positionen zur deutschen Erinnerungskultur deutlich, die den Kolonialismus und den Holocaust gleichermaßen betreffen.⁵⁶ Über den einzuschlagenden Weg der Erinnerungskultur entscheidet letztlich der zur Wachsamkeit aufgerufene öffentliche Diskurs – um einen weiteren Begriff von Habermas zu zitieren –, ein Diskurs, der auf aktive politische Teilhabe der verantwortungsbewussten Bürger:innen setzt.

Etwas vergessen?

Dass ein Diskurs über öffentliche Erinnerung ipso facto auch mit dem Phänomen des kollektiven Vergessens einhergeht, welches bisweilen auch als ein Verdrängen

⁵³ Edward W., *Orientalism*. New York 1978.

⁵⁴ Möhle, Heiko (Hg.): *Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika – eine Spurensuche*. Hamburg 1999; van der Heyden, Ulrich/Zeller, Joachim (Hg.): *Kolonialismus hierzulande: eine Spurensuche in Deutschland*. Erfurt 2007; Hobuß, Steffi/Lölke, Ulrich (Hg.): *Erinnern verhandeln. Kolonialismus im kollektiven Gedächtnis Afrikas und Europas*. Münster 2007; Zimmerer, Jürgen (Hg.): *Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte*. Bonn 2013; Schilling, Britta: *Postcolonial Germany: Memories of Empire in a Decolonized Nation*. Oxford 2014; Terkessidis, Mark: *Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute*. Hamburg 2019; Melber, Henning (Hg.): *Deutschland und Afrika – Anatomie eines komplexen Verhältnisses*. Frankfurt a. M. 2019.

⁵⁵ Lindner, Ulrike u. a. (Hg.): *Hybrid Cultures – Nervous States. Britain and Germany in a (Post)Colonial World*. Amsterdam 2010.

⁵⁶ Vgl. Hoffmann, Moritz: *Kein „Vogelschiss“! Rechtspopulismus und geschichtspolitische Argumentationsmuster* (23.05.2021), <https://www.google.com/url?sa=t&rc=t=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKewi8zOvD09uAAxWyh_0HHXImAkoQFnoECCEQAQ&url=https%3A%2F%2Flibrary.fes.de%2Fpdf-files%2Fdialog%2F16007.pdf&usq=AOvVaw3E6Hx2TtuAYsbhMMewZFWU&opi=89978449> (30.03.2023).

interpretiert werden kann, stellt eine stillschweigende Voraussetzung der Debatten um die Bedeutung von Vergangenheitspolitik dar. Der Literaturwissenschaftler und Romanist Harald Weinrich hat eine kenntnisreiche Kulturgeschichte des Vergessens vorgelegt.⁵⁷ Von dem französischen Ethnologen Marc Augé stammt der Essay ‚Les formes de l’oubli‘ aus dem Jahr 2001, der auf konstruktive Dimensionen des Vergessens hinweist.⁵⁸ Vor allem die Systemtheorie hat in jüngerer Zeit auf das Erfordernis des sozialen Vergessens aufmerksam gemacht – mit dem konstruktiven Hinweis darauf, dass exzessive Formen der Erinnerung dialektisch in Prozeduren des Vergessens umschlagen können.⁵⁹ Es verwundert zudem nicht, dass kulturpessimistische Stimmen wie die von Peter Sloterdijk für die Moderne eine übermäßige Belastung durch menschlich akkumulierte Vergangenheiten diagnostizieren, derer sich der Karlsruher Philosoph teils mit Nietzscheanischer Vergessenswut zu entledigen sucht.⁶⁰

Forschungsparadigma der Zukunft?

Über die Jahre haben sich auch kritische Stimmen artikuliert, die der Leistungsfähigkeit eines (post-)strukturalistischen Ansatzes misstrauen. Die Kritik entzündet sich an der Vorstellung von der universalen Lesbarkeit von Zeichen, die etwa für Michel de Certeau ein „theoretisches Trugbild“⁶¹ darstellt. Der starre Blick auf die Zeichen würde zudem eine ungebührliche Distanz zwischen dem wahrnehmenden Subjekt und dem beobachteten Gegenstand errichten. Der Tyrannei des allesverstehenden Subjektes, das die objektive Welt sich epistemologisch vollständig unterwirft, stellen Ethnolog:innen wie Daniel Miller oder Hans Peter Hahn den Eigensinn beziehungsweise die Eigenlogik der Dinge entgegen.⁶² Anstelle einer restlosen Les-

⁵⁷ Weinrich, Harald: *Lethe – Kunst und Kritik des Vergessens*. München 1997. Vgl. auch Assmann, Aleida: *Formen des Vergessens*. Bonn 2018.

⁵⁸ Augé, Marc: *Les formes de l’oubli*. Paris 2001.

⁵⁹ Vgl. Esposito, Elena: *Soziales Vergessen: Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 2002. Vgl. Dimbath, Oliver/Wittwar, Mirko: *Oblivionism: forgetting and forgetfulness in modern science*. Paderborn 2022.

⁶⁰ Sloterdijk, Peter: *Museum – Schule des Befremdens*. In: Ders.: *Der ästhetische Imperativ. Schriften zur Kunst*. Berlin 2014, S. 354–370; Ders.: *Weltmuseum und Weltausstellung*. In: Ebd., S. 371–395.

⁶¹ De Certeau, Michel: *Kunst des Handelns*, aus dem Französischen übersetzt von Ronald Voullié. Berlin 1988, S. 180–181.

⁶² Miller, Daniel: *Materiality: An Introduction*. In: Miller, Daniel (Hg.): *Materiality*, Durham/NC u. a.

barkeit einer Welt erhebt sich die Frage nach den Grenzen dessen, was noch mitteilbar oder intelligibel ist. So nimmt es nicht wunder, wenn Einwände gegen die totale Dechiffrierbarkeit der Welt unter dem Begriff des „Postsemiotischen“ oder „Exosemiotischen“ firmieren.⁶³ Zumindest gelte es, grundlegend zwischen herkömmlichen Sprachzeichen und Dingen zu unterscheiden, die eher unscharfe Zeichen darstellen.⁶⁴ Es bleibt jedoch die Frage bestehen, wie unscharfe Zeichen und – mehr noch – wie Postsemiotisches sowie Exosemiotisches zu lesen sind, ohne wiederum in eine Zeichenlogik zu verfallen. Man darf jedenfalls auf die weitere Entwicklung der theoretischen Konzeptualisierung von Erinnerungskultur gespannt sein.

Dr. Karl Borromäus Murr studierte Geschichte, Philosophie und Ethnologie an der Hochschule für Philosophie, Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), Oxford University, Universität Eichstätt-Ingolstadt und Harvard University; die Promotion erfolgte 2005. Seit 2009 ist er Direktor des Staatlichen Textil- und Industriemuseums Augsburg, seit 2015 Vorstandsmitglied der European Museum Academy, seit 2019 deren Chairman. Zudem ist er Lehrbeauftragter der Universität Augsburg sowie Mitglied verschiedener nationaler wie internationaler Beiräte im Kultursektor. Er hat zahlreiche Publikationen vorgelegt: zur Geschichte der Erinnerung, Mikrogeschichte, Industriegeschichte, Sozialgeschichte, Geschichte des Nationalsozialismus, Globalgeschichte bis hin zur Kunstgeschichte und Museologie.

2005, S. 3 („Tyranny of the Subject“); Hahn, Hans Peter: Die geringen Dinge des Alltags. Kritische Anmerkungen zu einigen aktuellen Trends der material culture studies. In: Braun, Karl/Dietrich, Claus Marco/Treiber, Angela (Hg.): Materialisierung von Kultur. Diskurse, Dinge, Praktiken. Würzburg 2015, S. 28–42; Vgl. Ders.: Der Eigensinn der Dinge – Einleitung. In: Ders. (Hg.): Vom Eigensinn der Dinge. Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen. Berlin 2015, S. 9–56.

⁶³ Gottdiener, Mark: Postmodern Semiotics: Material Culture and the Forms of Postmodern Life. Oxford 1995; Nöth, Winfried: Handbuch der Semiotik. Stuttgart u. a. 2000. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., S. 43–44.

⁶⁴ Jean Baudrillard hat bereits in seiner Doktorarbeit Dinge als Zeichen behandelt. Baudrillard, Jean: Le Système des objets. Paris 1967.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Forschungsliteratur

- Anderson, Benedict: *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*. London 1983.
- Appiah, Kwame Anthony: *Identitäten. Die Fiktionen der Zugehörigkeit*, übersetzt aus dem Englischen von Michael Bischoff. Berlin 2019.
- Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin Helen: *Post-Colonial Studies. The Key Concepts*. London 2007. 2. Aufl.
- Assmann, Jan: *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Ders./Hölscher, Tonio (Hg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt a. M. 1988, S. 9–19.
- Assmann, Jan: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München 1992.
- Assmann, Jan: *Religion und kulturelles Gedächtnis: zehn Studien*. München 2000.
- Assmann, Aleida/Friese, Heidrun (Hg.): *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3*. Frankfurt a. M. 1998.
- Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999.
- Assmann, Aleida/Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart 1999.
- Assmann, Aleida: *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2006.
- Assmann, Aleida: *Geschichte im Gedächtnis: von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München 2007.
- Assmann, Aleida: *Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur: eine Intervention*. München 2013.
- Assmann, Aleida: *Formen des Vergessens*. Bonn 2018.
- Augé, Marc: *Les formes de l'oubli*. Paris 2001.
- Bahr, Matthias/Poth, Peter/Zadoff, Mirjam (Hg.): *„Aus der Erinnerung für die Gegenwart leben“: Geschichte und Wirkung des Shoah-Überlebenden Ernst Grube*. Wallstein 2022.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas: *The social construction of reality: a treatise in the sociology of knowledge*. Garden City 1966.
- Bergmann, Klaus u. a. (Hg.): *Handbuch der Geschichtsdidaktik*. Seelze-Velber 1997. 5. überarbeitete Aufl.
- Bernal, Martin: *Black Athena: the Afroasiatic roots of classical civilization*, 3 Bde. New Brunswick/NJ 1987–2006.
- Collingwood, Robin G.: *The idea of history*. Oxford 1951.
- Collingwood, Robin G.: *The idea of history: with lectures 1926 – 1928*, hg. und eingeleitet von Jan van der Dussen. Oxford 1993.
- Conrad, Sebastian/Randeria, Shalini/Römhild, Regina (Hg.): *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt a. M. 2013. 2. erweiterte Aufl.
- Csáky, Moritz/Leitgeb, Christoph (Hg.): *Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem „Spatial Turn“*. Bielefeld 2015.
- Culler, Jonathan D.: *Dekonstruktion. Derrida und die poststrukturalistische Literaturtheorie*. Reinbek beim Hamburg 1999.
- Daniel, Ute: *Clio unter Kulturschock. Zu aktuellen Debatten der Geschichtswissenschaft 1 und 2*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 48 (1997), S. 195–219 sowie S. 259–278.
- De Certeau, Michel: *Kunst des Handelns*, aus dem Französischen übersetzt von Ronald Voullié. Berlin 1988.

- Derrida, Jacques: *Grammatologie*. Frankfurt a. M. 1983.
- Dimbath, Oliver/Wittwar, Mirko: *Oblivionism: forgetting and forgetfulness in modern science*. Paderborn 2022.
- Diner, Dan (Hg.): *Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Zu Historisierung und Historikerstreit*. Frankfurt a. M. 1987.
- Diwald, Hellmut: *Geschichtsbild und Geschichtsbewußtsein im gegenwärtigen Deutschland*. In: *Saeculum*, 28 (1977), S. 22–30.
- Eder, Jacob S.: *Holocaust-Angst: die Bundesrepublik, die USA und die Erinnerung an den Judenmord seit den siebziger Jahren, aus dem Amerikanischen übersetzt von Jörg Pinnow*. Göttingen 2020.
- Engelmann, Peter (Hg.): *Jacques Derrida: Die différance. Ausgewählte Texte*. Stuttgart 2004.
- Erdmann, Karl Dietrich: *Die Frage nach dem „Geschichtsbild“*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 28 (1977), S. 157–159.
- Erl, Astrid: *Medien des kollektiven Gedächtnisses: Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität*. Berlin 2004.
- Erl, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen: eine Einführung*. Stuttgart u. a. 2005.
- Erl, Astrid/Nünning, Ansgar (Hg.): *Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft: theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven*. Berlin 2005.
- Erl, Astrid/Nünning, Ansgar (Hg.): *A companion to cultural memory studies*. Berlin u. a. 2010.
- Esposito, Elena: *Soziales Vergessen: Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft*. Frankfurt a. M. 2002.
- Falser, Michael: *Cultural Heritage as Civilizing Mission. From Decay to Recovery*. Heidelberg u. a. 2015.
- Fastert, Sabine: *Die Entdeckung des Mittelalters: Geschichtsrezeption in der nazarenischen Malerei des frühen 19. Jahrhunderts*. München 2000.
- Fentress, James/Wickham, Chris: *Social Memory*. Oxford 1992.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt a. M. 1971.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France*, 2. Dez. 1970, aus dem Französischen übersetzt von Walter Seitter. o. O. 1974.
- Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens, aus dem Französischen übersetzt von Ulrich Köppen*. Frankfurt a. M. 1974.
- François, Etienne/Schulze, Hagen (Hg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bde. München 2001.
- Fritzche Peter: *The Case of Modern Memory*. In: *The Journal of Modern History*, 73, 1 (March 2001), S. 87–117.
- Frölich, Margrit/Brockhaus, Gudrun (Hg.): *Das Unbehagen an der Erinnerung: Wandlungsprozesse im Gedenken an den Holocaust*. Frankfurt a. M. 2012.
- Gottdiener, Mark: *Postmodern Semiotics: Material Culture and the Forms of Postmodern Life*. Oxford 1995.
- Guggenheimer, Jacob (Hg.): *„When we were gender ...“ - Geschlechter erinnern und vergessen: Analysen von Geschlecht und Gedächtnis in den Gender Studies, Queer-Theorien und feministischen Politiken*. Bielefeld 2013.
- Habermas, Jürgen: *Der neue Historikerstreit*. In: *Philosophie Magazin*, 6 (2021), S. 10–11.
- Hahn, Hans Peter: *Die geringen Dinge des Alltags. Kritische Anmerkungen zu einigen aktuellen Trends der material culture studies*. In: Braun, Karl/Dietrich, Claus Marco/Treiber, Angela (Hg.): *Materialisierung von Kultur. Diskurse, Dinge, Praktiken*. Würzburg 2015, S. 28–42.
- Hahn, Hans Peter: *Der Eigensinn der Dinge – Einleitung*. In: Ders. (Hg.): *Vom Eigensinn der Dinge. Für eine neue Perspektive auf die Welt des Materiellen*. Berlin 2015, S. 9–56.

- Halbwachs, Maurice: Les cadres sociaux de la mémoire. Paris 1925.
- Halbwachs, Maurice: La mémoire collective. Ouvrage posthume publié par Mme Jeanne Alexandre née Halbwachs. Paris 1950.
- Hartman, Geoffrey H./Assmann, Aleida: Die Zukunft der Erinnerung und der Holocaust. Konstanz 2012.
- Heimrod, Ute (Hg.): Der Denkmalstreit – das Denkmal? Die Debatte um das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“. Eine Dokumentation. Berlin u. a. 1999.
- Herzfeld, Michael: A Place in History: Monumental and Social Time in a Cretan Town. Princeton/NJ 1991.
- Hillebrandt, Frank: Soziologische Praxistheorien. Eine Einführung. Wiesbaden 2014.
- Hobuß, Steffi/Lölke, Ulrich (Hg.): Erinnern verhandeln. Kolonialismus im kollektiven Gedächtnis Afrikas und Europas. Münster 2007.
- Hobsbawm, Eric J./Ranger, Terence (Hg.): The Invention of Tradition. Cambridge 1983.
- Hucker, Bernd Ulrich/Kotte, Eugen (Hg.): Geschichtslandschaften. Berlin 2020.
- Jeismann, Karl-Ernst: „Geschichtsbewußtsein“. Überlegungen zur zentralen Kategorie eines neuen Ansatzes der Geschichtsdidaktik. In: Süßmuth, Hans (Hg.): Geschichtsdidaktische Positionen. Bestandsaufnahme und Neuorientierung. Paderborn u. a. 1980, S. 179–222.
- Jeismann, Michael (Hg.): Mahnmal Mitte. Eine Kontroverse. Köln 1999.
- Jones, Ben: The working class in mid-twentieth-century England: community, identity and social memory. Manchester 2012.
- Julien, Philippe: Jacques Lacan lesen. Zurück zu Freud. Wien u. a. 2020.
- Kerner, Ina: Postkoloniale Theorien zur Einführung. Hamburg 2012.
- Kiesel, Doron: Identität und Erinnerung: zur Bedeutung der Shoah für die israelische Gesellschaft. Frankfurt a. M. 1999.
- Kirsch, Jan-Holger: Nationaler Mythos oder historische Trauer? Der Streit um ein zentrales „Holocaust-Mahnmal“ für die Berliner Republik. Wien, Graz 2003.
- Knorr Cetina, Karin/Schatzki, Theodore R./von Savigny, Eike (Hg.): The Practice Turn in Contemporary Theory. London 2001.
- Kolhoff-Kahl, Iris/Hinrichs, Nina/Wiegelmann-Bal, Anette (Hg.): Kulturelles Erbe: Erinnern, Erzählen, Erfinden: „Festschrift für Prof. Dr. Jutta Ströter-Bender“. Baden-Baden 2018.
- Koselleck, Reinhart: Kriegerdenkmale als Identitätsstiftungen der Überlebenden. In: Marquard, Odo/Stierle, Karlheinz (Hg.): Identität. München 1979, S. 255–276.
- Kroh, Jens: Transnationale Erinnerung: der Holocaust im Fokus geschichtspolitischer Initiativen. Frankfurt a. M. 2008.
- Kübler, Elisabeth: Europäische Erinnerungspolitik: Der Europarat und die Erinnerung an den Holocaust. Bielefeld 2012.
- Kuhn, Gabriel: Tier-Werden, Schwarz-Werden, Frau-Werden. Eine Einführung in die politische Philosophie des Poststrukturalismus. Münster 2005.
- Landwehr, Achim: Geschichte des Sagbaren: Einführung in die historische Diskursanalyse. Tübingen 2001.
- Lang, Hermann: Die Sprache und das Unbewusste: Jacques Lacans Grundlegung der Psychoanalyse. Frankfurt a. M. 1986.
- Lefkowitz, Mary R.: Not out of Africa: how afrocentrism became an excuse to teach myth as history. New York 1996.
- Leggewie, Claus/Meyer, Erik: Ein Ort, an den man gerne geht. Das Holocaust-Mahnmal und die deutsche Geschichtspolitik nach 1989. München u. a. 2005.
- Lessing, Theodor: Geschichte als Sinnegebung des Sinnlosen. München 1919.
- Levy, Daniel/Sznajder, Natan: Erinnerung im globalen Zeitalter: Der Holocaust. Frankfurt a. M. 2007.
- Levy, Zéev: Die Rolle der Spur in der Philosophie von Emmanuel Levinas und Jacques Derrida. In: Krämer, Sybille/Kogge, Werner/Grube, Gernot (Hg.): Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst. Frankfurt a. M. 2007, S. 145–154.

- Leydesdorff, Selma: *Gender and memory*. New Brunswick/NJ 2005.
- Lindner, Ulrike u. a. (Hg.): *Hybrid Cultures – Nervous States. Britain and Germany in a (Post)Colonial World*. Amsterdam 2010.
- Mai, Katharina: *Die Phänomenologie und ihre Überschreitungen: Husserls reduktives Philosophieren und Derridas Spur der Andersheit*. Stuttgart 1996.
- McLuhan, Marshall: *The Medium is the massage*. Harmondsworth 1967.
- Melber, Henning (Hg.): *Deutschland und Afrika – Anatomie eines komplexen Verhältnisses*. Frankfurt a. M. 2019.
- Miller, Daniel: *Materiality: An Introduction*. In: Ders. (Hg.): *Materiality*. Durham/NC u. a. 2005, S. 1–52.
- Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (Hg.): *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Frankfurt a. M. 2008.
- Möhle, Heiko (Hg.): *Branntwein, Bibeln und Bananen. Der deutsche Kolonialismus in Afrika – eine Spurensuche*. Hamburg 1999.
- Moore, David Chioni (Hg.): *Black Athena Writes Back. Martin Bernal Responds to his Critics*. Durham u. a. 2001.
- Münch, Paul: *Einleitung: Geschichte und Erinnerung*. In: Ders. (Hg.): *Jubiläum, Jubiläum ... zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung*. Essen 2005, S. 7–25.
- Münker, Stefan/Roesler, Alexander: *Poststrukturalismus*. Stuttgart u. a. 2000.
- Murr, Karl Borromäus: *Identität und Museum – eine Bestandsaufnahme*. In: Kirmeier, Josef/Wenrich, Rainer/Bäuerlein, Henrike (Hg.): *Heimat(en), Identität(en). Museen im politischen Raum*. München 2019, S. 21–38.
- Neukirchner, Manuel: *Gedenken an den Holocaust: Fußball und Erinnerung*. Essen 2018.
- Neumann, Gerhard (Hg.): *Poststrukturalismus: Herausforderung an die Literaturwissenschaft*. Stuttgart 1997.
- Nietzsche, Friedrich: *Unzeitgemässe Betrachtungen, Zweites Stück: Vom Nutzen und Nachtheil der Historie für das Leben*. Leipzig 1874.
- Nipperdey, Thomas: *Nationalidee und Nationaldenkmal in Deutschland im 19. Jahrhundert*. In: *Historische Zeitschrift*, 206 (1968), S. 529–585.
- Nöth, Winfried: *Handbuch der Semiotik*. Stuttgart u. a. 2000. 2. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl., S. 43–44.
- Nora, Pierre (Hg.): *Les lieux de mémoire*, 7 Bde. Paris 1984–1992.
- Nora, Pierre: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis: Die Gedächtnisorte*. In: Ders. (Hg.): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Berlin 1990, S. 11–42.
- Obeyesekere, Gananath: *The Apotheosis of Captain Cook: European Mythmaking in the Pacific*. Princeton/NJ 1992.
- Ohr, Roberto/Heil, Axel (Hg.): *Aby Warburg-Bilderatlas Mnemosyne: the original*. Berlin 2020.
- Passerini, Luisa: *Fascism in popular memory: the cultural experience of the Turin working class*, aus dem Italienischen übersetzt von Robert Lumley und Jude Bloomfield. Cambridge 1987.
- Pethes, Nicolas/Ruchatz, Jens (Hg.): *Gedächtnis und Erinnerung: Ein interdisziplinäres Lexikon*. Reinbek bei Hamburg 2001.
- Piper, Ernst Reinhard (Hg.): *„Historikerstreit“*. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung. München u. a. 1987.
- Poetini, Christian (Hg.): *Gender im Gedächtnis: geschlechtsspezifische Erinnerungsdiskurse in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Beiträge zum Ehrenkolloquium für Mireille Tabah. Bielefeld 2015.
- Posner, Roland: *Semiotik diesseits und jenseits des Strukturalismus: Zum Verhältnis von Moderne und Postmoderne, Strukturalismus und Poststrukturalismus*. In: *Zeitschrift für Semiotik*, 15, 3/4 (1993), S. 211–233.
- Rappaport Jane: *Cumbe reborn: an Andean ethnography of history*. Chicago u. a. 1994.

- Reading, Anna: Gender and memory in the global age. Basingstoke 2016.
- Reckwitz, Andreas: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie, 32 (2003), S. 282–301.
- Rothberg, Michael: Multidirectional memory: remembering the Holocaust in the age of decolonization. Stanford/CA 2009.
- Rüsen, Jörn: Was ist Geschichtskultur? Überlegungen zu einer neuen Art, über Geschichte nachzudenken. In: Füßmann, Klaus u. a. (Hg.): Historische Faszination. Geschichtskultur heute. Köln u. a. 1994, S. 3–26.
- Rüsen, Jörn: Geschichtskultur. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 46 (1995), S. 513–521.
- Sahlins, Marshall D.: Islands of History. Chicago 1985.
- Schilling, Britta: Postcolonial Germany: Memories of Empire in a Decolonized Nation. Oxford 2014.
- Schneider, Ute: Geschichte der Erinnerungskulturen. In: Cornelißen, Christoph: Geschichtswissenschaften. Eine Einführung. Frankfurt 2000, S. 259–270.
- Schönemann, Bernd: Geschichtsdidaktik und Geschichtskultur. In: Mütter, Bernd/Schönemann, Bernd/Uffelmann, Uwe (Hg.): Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik. Weinheim 2000, S. 26–58.
- Schönemann, Bernd: Erinnerungskultur oder Geschichtskultur? In: Kotte, Eugen (Hg.): Kulturwissenschaften und Geschichtsdidaktik. München 2011, S. 53–72.
- Sloterdijk, Peter: Museum – Schule des Befremdens. In: Ders. (Hg.): Der ästhetische Imperativ. Schriften zur Kunst. Berlin 2014, S. 354–370.
- Sloterdijk, Peter: Weltmuseum und Weltausstellung. In: Ders. (Hg.): Der ästhetische Imperativ. Schriften zur Kunst. Berlin 2014, S. 371–395.
- Smyth, William J.: Map-making, landscapes and memory: a geography of colonial and early modern Ireland; c. 1530 – 1750. Cork 2006.
- Sulzbacher, Laura: Literarische Zeugnisse: zur Erinnerung an den Holocaust in der deutschen Nachkriegsliteratur. Chemnitz 2014.
- Sznaider, Natan: Fluchtpunkte der Erinnerung: über die Gegenwart von Holocaust und Kolonialismus. München 2022.
- Terkessidis, Mark: Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute. Hamburg 2019.
- Van der Heyden, Ulrich/Zeller, Joachim (Hg.): Kolonialismus hierzulande: eine Spurensuche in Deutschland. Erfurt 2007.
- Vogt, Jochen: Erinnerung, Schuld und Neubeginn: deutsche Literatur im Schatten von Weltkrieg und Holocaust. Oxford 2014.
- Weinrich, Harald: Lethe – Kunst und Kritik des Vergessens. München 1997.
- Williams, Glynndwr (Hg.): Captain Cook: Explorations and Reassessments. Rochester/NY 2004.
- Wirth, Uwe: Zwischen genuiner und degenerierter Indexikalität: Eine Peircesche Perspektive auf Derridas und Freuds Spurbegriff. In: Krämer, Sybille/Kogge, Werner/Grube Gernot (Hg.): Spur: Spurenlesen als Orientierungstechnik und Wissenskunst. Frankfurt a. M. 2007, S. 55–81.
- Yerushalmi, Yosef Hayim: Zakhor. Jewish history and Jewish memory. Seattle u. a. 1982.
- Zandy, Janet: Liberating memory: our work and our working class consciousness. New Brunswick/NJ 1995.
- Zemon Davis, Natalie/Starn, Randolph: Introduction, in: Representations, 26 (1989), S. 1–6.
- Zierold Martin: Social Memory: Eine medienkulturwissenschaftliche Perspektive. Berlin u. a. 2006.
- Zimmerer, Jürgen: Von Windhuk nach Auschwitz? Beiträge zum Verhältnis von Kolonialismus und Holocaust. Berlin 2011.
- Zimmerer, Jürgen (Hg.): Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonial-

geschichte. Bonn 2013.

Žižek, Slavoj: Lacan. Eine Einführung. Frankfurt a. M. 2008.

Internetressourcen

Hoffmann, Moritz: Kein „Vogelschiss“! Rechtspopulismus und geschichtspolitische Argumentationsmuster (23.05.2021), <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjRyr-Tq4P-AhW_gf0HHdBNBVAQFnoECAsQAQ&url=https%3A%2F%2Flibrary.fes.de%2Fpdf-files%2Fdialog%2F16007.pdf&usg=AOvVaw3E6Hx2TtuAYsbhMMewZFWU> (30.03.2023).

Moses, A. Dirk: Der Katechismus der Deutschen. In: Geschichte der Gegenwart (23.05.2021), <<https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>> (29.03.2023).